

Karneval in Köln – Ein Wegweiser durch die tollen Tage

Jedes Jahr kommen viele Besucher*innen zum Karneval nach Köln. Um als Nicht-Kölner*in am Fest des Frohsinns teilzunehmen, braucht es nicht notwendigerweise einen „Karnevals-Knigge“. Doch es ist sicherlich hilfreich, einige „Spielregeln“ zu kennen, damit man nicht enttäuscht wieder abreist, weil die Erwartungen an die „Tollen Tage“ nicht erfüllt wurden. Dieser Ratgeber soll Fragen klären wie: Was heißt es eigentlich, Karneval in Köln zu feiern? Wohin geht man? Wie feiert man und mit wem?

Außerdem will der kleine Ratgeber Verständnis für die Eigenart des kölschen Humors wecken, damit man den Kölner Karneval unbeschwert und in all seiner Vielfalt erleben kann.

Historisches

Der Kölner Karneval ist so alt wie die Geschichte der Stadt selbst und so organisiert wie heute feiert man schon seit 200 Jahren. Griechen und Römer feierten Dionysos und Saturn zur Ehre fröhliche Frühlingsfeste. Die Germanen feierten die Wintersonnenwende und vertrieben so die bösen Winterdämonen. Später übernahmen die Christen diese heidnischen Bräuche. Die vorösterliche Fastenzeit wurde mit der Fastnacht oder dem Karneval (lat. Carne vale = Fleisch lebe wohl) eingeläutet. Im Mittelalter nahmen die Fastnachtsfreuden (die „Mummerei“) oft drastische Formen an. Verbote und Verordnungen halfen wenig, es wurde trotzdem wild und fröhlich gefeiert. Zum heiteren Straßenkarneval gesellten sich im 18. Jahrhundert die so genannten „Redouten“, ausgelassene Maskenbälle nach venezianischem Vorbild, die zunächst nur dem Adel und dem reichen Bürgertum vorbehalten waren. Weder die französischen Revolutionstruppen, noch die strengen Preußen konnten später die Kölner davon abhalten, ihre närrische Tradition zu pflegen. In der Romantik wurde der Karneval dann verbürgerlicht und geordnet. 1823, im Jahr der Gründung des „Festordnenden Komitees“, feierte Köln seinen ersten Rosenmontagszug. Mit dem „Held Karneval“, dem heutigen Prinzen, kam ein weiterer Aspekt hinzu. Mit und nach der Gründung des Festkomitees entstand eine Karnevalsgesellschaft nach der anderen. Sitzungen mit Büttendrednern und Liedersängern halfen, die Zeit von Neujahr bis zum Rosenmontag zu überbrücken.

So ist es noch heute ...

Mittlerweile gibt es zirka 300 Veranstalter wie Karnevalsgesellschaften, Heimatvereine oder Stadtviertelgemeinschaften, die die närrischen Tage in mehr als 900 Sitzungen, Bällen und Umzügen feiern. Von Herkunft und Ziel lassen sich die Karnevalsgesellschaften grob in zwei Gruppen einteilen: die Korpsgesellschaften, die Uniform tragen und sich mehr oder weniger als Persiflage auf das Militär verstehen, und die Komiteegesellschaften, die ebenfalls Jacken in den Vereinsfarben tragen und ein geselliges, karnevalistisches Angebot für die ganze Familie sein wollen. Auch der alternative Karneval mit Stunksitzung und Geisterzug ist seit den 1980er Jahren zu einer Größe im Kölner Karneval aufgestiegen.

Die Kölner Mentalität

Jedes Volk hat seine Eigenart, so auch die Kölner. Als alte Römerstadt, die im Mittelalter zur größten Handelsmetropole Deutschlands wuchs, in die im Laufe der Jahrhunderte Kaufleute, Schiffer, Handwerker und Pilger strömten, hat Köln eine Bevölkerung, in der die Eigenschaften Vieler zu einem glücklichen „Gemölsch“ vereinigt sind. So erklärt sich das rheinische Naturell auch aus Toleranz gegenüber den Mitmenschen.

Die Kölner sind weltoffen, kommunikativ und schnell gut Freund. Man sagt Kölnern auch eine gewisse Oberflächlichkeit nach, richtige Freundschaften brauchen, wie überall, etwas länger. Die Bevölkerung der Rheinmetropole teilt sich in Kölner und Kölsche. Kölner wohnen hier. Kölsche aber sind die, in deren Adern der Pulsschlag der Stadt spürbar wird.

Die Sprache

Man sollte nicht verzweifeln, wenn man die Kölner nicht auf Anhieb versteht. Kölsch gilt als eine der eigenwilligsten Mundarten und ist übrigens die einzige Sprache, die man auch trinken kann. Und trotzdem, die Ohren werden sich schnell an den Dialekt gewöhnen. Worte bedeuten im Karneval nicht alles, auf die richtigen Gesten kommt es an, in dieser Hinsicht sind die Kölner tolerant, ganz im Sinne von „Jede Jeck es anders“. Die Sprache des „Fasteleers“ ist international.

Helau oder Alaaf?

Statt von „Fasching“ spricht man in Köln von „Fastelovend“ oder „Fasteleer“, was wiederum der Fastnacht entsprungen ist. „Helau“ ruft man in Mainz und Düsseldorf und somit unter keinen Umständen in Köln! Der kölsche Hochruf lautet „Kölle Alaaf“, was soviel heißt wie: All ab (All-av), ein im Mittelalter nicht nur in der Narrenzzeit gebräuchlicher Trinkspruch. Sinngemäß bedeutet es: „Köln allein“, „Köln über alles“, die denkbar kürzeste Liebeserklärung an die Domstadt.

Kostümierung

Der Kölner Karneval ist ein Fest der Verkleidung. Der Phantasie sind dabei keine Grenzen gesetzt. Je bunter und ausgefallener, desto besser, heißt das Motto. Karnavalskostüme müssen nicht zwingendermaßen schön sein. Wichtig ist es, Kreativität zu zeigen und dass man sich darin wohl fühlt. Der Kölner trägt ein Kostüm, mit dem er sich identifizieren kann. Er verkörpert gerne die Rolle, die er darstellt. Für Veranstaltungen in geschlossenen Räumen wie Bälle und Sitzungen genügen luftige Kostüme. Für den Straßenkarneval sollten die Kostüme wärmer sein, sodass man auch bei einem längeren Aufenthalt draußen nicht friert. Denn vom Wetter lässt sich der richtige „Jeck“ nicht abhalten! Gäste, die in letzter Sekunde anreisen, können sich in vielen Geschäften der Innenstadt noch mit Masken, Kostümen und Schminke eindecken. Im Notfall genügt auch die einfache rote Pappnase.

Wohin geht man?

Vor den tollen Tagen 40 Tage vor Ostern laden zahlreiche Sitzungen, Bälle und Veranstaltungen zum Feiern ein – der Rahmen zwischen „repräsentativ“ und „alternativ“ ist dabei weit gesteckt, sodass für alle etwas dabei ist. Einige

renommierte Gesellschaften erwarten zu ihren Prunksitzungen Abendgarderobe, bei anderen ist bunte Kostümierung erwünscht.

Man sollte rechtzeitig buchen, da viele Veranstaltungen sehr schnell ausverkauft sind. Die Gewinne aus den Veranstaltungen fließen in Jugendarbeit, karitative Zwecke und die Finanzierung der Umzüge. Höhepunkt der Session ist der Straßenkarneval zwischen Weiberfastnacht und Aschermittwoch, der, wie der Name vermuten lässt, auf der Straße, den Kölner Plätzen, in den Veedeln und den unzähligen Kneipen gefeiert wird. Für viele Kneipen muss man vorab Tickets besorgen, definitiv lohnt sich frühes Erscheinen gegen 9 Uhr morgens.

„Drink doch ene met“

Der echte Karnevalsjeck trinkt, weil er feiert, nicht umgekehrt, und auch in diesem Zusammenhang gilt die Devise „weniger ist mehr“. Wichtig ist: Bier heißt in Köln immer „Kölsch“, alle anderen Biersorten und härtere Getränke werden an Karneval in den Kneipen ohnehin nicht ausgeschenkt, meistens noch nicht einmal auf Nachfrage. Im Brauhaus bitte nie nach dem Kellner rufen, er heißt hier „Köbes“. Eine wichtige vorbereitende Maßnahme vor dem ausgelassenen Feiern ist das Schaffen einer Grundlage, zum Beispiel in Form von deftiger kölscher Hausmannskost. Nach einer guten Portion „Himmel und Äd“ (Kartoffelpüree mit Apfelmus und gebratener Blutwurst) oder ein paar deftigen Mettbrötchen ist man sicherlich ausreichend gestärkt. Ein Klassiker beim Straßenkarneval ist häufig auch der Start mit einem reichlichen Frühstück in den Tag gemeinsam mit Freunden und Bekannten.

Das Bützen

„Bützer“ sind Küsschen mit gespitzten Lippen auf die Wange und haben nichts mit einem echten Kuss zu tun. Das Bütze ist im Karneval Teil der Tradition und durchaus üblich – aber auch nur da, wo es beiderseits gewünscht ist!

Der offizielle Ablauf der jecken Tage

Los geht es mit der fünften Jahreszeit schon weit vor der jecken Woche des Straßenkarnevals. Am 11.11. (Elfter im Elften) fällt der Startschuss für die anstehende Session und mit Sitzungen und närrischen Events wird die Zeit bis Weiberfastnacht überbrückt. Mit dem immer an einem anderen Donnerstag im Februar oder März startenden Wieverfastelovend startet die Woche des Straßenkarnevals und endet mit dem Aschermittwoch, der die 40-tägige Fastenzeit bis Ostern einläutet.

Weiberfastnacht

An Weiberfastnacht führen offiziell die Frauen das Regiment. Am Donnerstag vor Rosenmontag ist der Karneval in seiner ursprünglichen Form zu erleben. Frühmorgens füllen sich die Straßen mit kostümierten Jecken, die ins Büro, an die Arbeitsstelle oder ins Geschäft gehen und ab 10:00 Uhr in Scharen zum Alter Markt strömen. Um 11:11 Uhr wird dort der Straßenkarneval durch die Oberbürgermeisterin und das Kölner Dreigestirn – bestehend aus den traditionellen Figuren Prinz, Bauer und Jungfrau (im Kostüm der Jungfrau steckt übrigens – bis auf zweimal 1938 und 1939 – immer ein Mann!) – eröffnet. Für die Sessionseröffnung muss man für den Innenraum und die Tribüne Karten kaufen. Wer ohne Ticket einigermaßen nah dran sein möchte, muss früh genug da sein. Traditionell dürfen die Wiever den Herren an

Weiberfastnacht die Krawatten abschneiden und sich mit einem Bützje revanchieren. Freundlich nachfragen schadet hier dennoch nicht, bevor der vermeintlich verkleidete Herr im Anzug doch beruflich unterwegs war.

Karnevalsfreitag

Dieser Tag gilt in der Regel als Ruhetag. Ab 16:00 Uhr marschieren aus den verschiedenen Vierteln Karnevalsgruppen in einem Sternmarsch zum Alter Markt und Heumarkt. Dort findet ab 18:00 Uhr ein buntes Bühnenprogramm für die ganze Familie statt, bis etwa 21:00 Uhr. Abends finden ebenfalls zahlreiche Sitzungen und Bälle statt.

Karnevalssamstag

Zum kölschen Frühschoppen geht es zum Funkenbiwak der Roten Funken auf den Neumarkt. Abends finden Bälle statt.

Tulpensonntag – Karnevalssonntag

„D'r Zoch kütt!“ Zwar noch nicht der Rosenmontagszug, dafür aber einer der schönsten und bei Familien äußerst beliebter Umzug: „Schull- un Veedelszöch“. Er gilt als volkstümliche Ausgabe des Rosenmontagszuges und nimmt am Karnevalssonntag seinen Weg. Bestritten wird er von den Schulzügen, an denen sich zahlreiche Kölner Schulen beteiligen, und den Veedelszügen, die aus zahlreichen Stammtischen, Nachbarschafts- und Stadtteilvereinen bestehen. Wagen- und Fußgruppen der Veedelszüge werden von einer Jury bewertet und die drei Erstplatzierten dürfen im Rosenmontagszug am nächsten Tag mitlaufen.

Von Karnevalssamstag bis Veilchendienstag finden in den verschiedenen Veedeln Kölns ebenfalls zahlreiche kleine Umzüge statt.

Rosenmontag

Höhepunkt des Kölner Karnevals ist seit jeher der Rosenmontagszug. Dabei bewegen sich knapp 12.000 Menschen in dem singenden, klingenden über acht Kilometer langen „Zoch“ durch die weiträumig abgesperrte Kölner Innenstadt. Rund eine Million erleben die Triumphfahrt des Dreigestirns im Rosenmontagszug, der immer wieder versucht, den des Vorjahres an Ideen, Witz, Farbe und Kostümen zu übertreffen und an dessen Ende das Motto der neuen Session feierlich enthüllt wird. Beim Platzeinnehmen am Zugrand ist die Reihenfolge des Eintreffens maßgebend. Durch Vordrängeln macht man sich nur unbeliebt. Die vorderste Reihe gehört natürlich den Kindern. Und die Reihe dahinter passt auf alle Kinder auf, denn trotz der „Wagenengel“ ist der Sicherheitsabstand zu den großen Prunkwagen manchmal gefährlich gering. Das typische Wurfmateriale besteht aus „Strüßjer“ (Blumensträußchen) und „Kamelle“ (Bonbons / Süßigkeiten), nach denen auch lauthals gerufen wird. Aber auch Schokolade, Pralinen und unzählige andere kleine Präsente werden in die Zuschauerreihen geworfen.

Ein Tipp: man sollte nicht in der Nähe des Domes stehen bleiben. Hier stauen sich die in letzter Minute mit dem Zug angereisten Besucher. Es gibt gemütlichere Stellen am langen Zugweg. Am Aufstellplatz beispielsweise kann man die Gruppen in aller Ruhe

bestaunen. Dort dürfen aber noch keine Kamelle geworfen werden. Wer glaubt, allein der Rosenmontagszug sei sehenswert, der hat sich geirrt. Besucher sollten rechtzeitig anreisen, denn bevor sich der „Zoch“ in Bewegung setzt, beginnt bereits das fröhliche Miteinander. Gruppen von Narren ziehen in bunten Kostümen durch die Straßen; man singt, lacht und schunkelt sich warm. Nach dem Umzug verlagert sich die Fröhlichkeit in die Kneipen. Mitmachen ist angesagt: Karneval ist keine intellektuelle Leistung, sondern kommt aus dem Bauch! Man kann sich auch einer der kostümierten Gruppen anschließen, die hinter einer dicken Trommel – der „decken Trumm“, dem Wahrzeichen des Karnevals – tanzend durch die Straßen ziehen.

Karnevalsdienstag – Veilchendienstag

Ehe der Alltag am Aschermittwoch zurückkehrt, als sei nie etwas gewesen, wird an vielen Stellen der Stadt am Dienstagabend der „Nubbel“ verbrannt, eine Strohpuppe als Sündenbock für alle Verfehlungen, die sich die Feiernden im Karneval haben zuschulden kommen lassen. Die Fackelzüge in der Nacht vom Karnevalsdienstag auf den Aschermittwoch mit dem anschließenden Zeremoniell sind ein einmaliges Erlebnis. Eindrucksvolle Nubbelverbrennungen finden rund um die Agneskirche sowie in Nippes und in der Südstadt, im „Kwartier Latäng“ und in der Altstadt statt.

Aschermittwoch

Am Morgen des Aschermittwochs holen sich die Katholiken als Zeichen der Buße ihr Aschenkreuz in der Kirche und abends wird die Session traditionell bei einem Fischessen in geselliger Runde beendet.